

Rebekka Adler

geboren 1978 in Heidelberg, begann im Alter von sechs Jahren Bratschenunterricht zu nehmen.

Heute ist sie Professorin für Viola (Bratsche) an der Universität der Künste und lebt in Berlin. Ihr ausdrückliches Interesse gilt der Aufführung vergessener Werke jüdischer Komponisten.

Benjamin Agha

ist 1997 geboren und wuchs in Berlin auf. Mütterlicherseits hat er einen christlich-jüdischen und väterlicherseits einen jüdisch-muslimischen Hintergrund.

Seine Familie war nicht sonderlich religiös, erst nachdem seine Schwester und er sich verstärkt dafür zu interessieren begannen, wurde Religion in der Familie zum Thema. Seit seinem 14. Lebensjahr ist er in der Jüdischen Gemeinde aktiv. Nach seinem Abitur begann er Rechtswissenschaften an der Universität Potsdam und Wirtschaftswissenschaften an der Fernuniversität Hagen zu studieren. Er engagiert sich in der Christlich Demokratischen Union (CDU).

Vivet Alevi

ist 1952 in Istanbul, Türkei, geboren und dort aufgewachsen.

In Berlin studierte sie Visuelle Kommunikation. Sie arbeitete als Sozialpädagogin in der Erwachsenenbildung. Seit 1999 arbeitet sie verstärkt mit dem Konzept der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg, das auf friedliche Konfliktlösung und Vertrauen im zwischenmenschlichen Miteinander setzt. Heute ist sie selbstständige Trainerin und Beraterin in Deutschland und der Türkei. Seit 2011 bildet sie andere Trainer im Bereich der Gewaltfreien Kommunikation aus. Sie lebt in Istanbul und Berlin und hat einen erwachsenen Sohn.

Tal Alon

ist in Israel geboren und zog 2009 mit ihrem Mann und zwei Söhnen nach Berlin.

Sie hat Politikwissenschaft, Geschichte und Politische Kommunikation an der Universität Tel Aviv studiert. Als Journalistin arbeitete sie als Leiterin der Nachrichtenredaktion für die zwei größten israelischen Zeitungen. In Berlin gründete sie *Spitz*, das erste hebräische Magazin in Deutschland seit dem Holocaust. Das Magazin richtet sich vor allem an Israelis in Berlin und thematisiert aktuelle kulturelle, gesellschaftliche und politische Fragen.

Gerhard Baader

geboren 1928 in Wien, musste während des Nationalsozialismus aufgrund seiner jüdischen Herkunft von 1942 bis 1944 Zwangsarbeit leisten.

Von 1948 bis 1952 studierte er in Wien Klassische Philologie, Germanistik, Linguistik und Geschichtswissenschaft. Seit 1967 war er am Institut für Medizingeschichte der Freien Universität Berlin tätig. Als Professor forschte er zur Geschichte der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit mit einem Schwerpunkt auf die Geschichte der Medizin zur Zeit des Nationalsozialismus. Mit anderen

Mitgliedern der Synagoge in der Oranienburger Straße engagiert er sich für jugendliche Geflüchtete in Berlin-Spandau.

Ohad Ben-Ari

wurde 1974 in Israel geboren. Bereits mit 12 Jahren trat er mit dem Israelischen Philharmonischen Orchester auf.

Mit 13 Jahren studierte er Klavier und Komposition an der Universität Tel Aviv. Er gewann diverse Musikpreise und spielte weltweit mit internationalen Orchestern. 1996 ging er in die USA und lebte in New York und Los Angeles, wo er mit Erfolg als Musikproduzent für Popmusik arbeitete. Seit 2010 lebt er mit seiner Familie in Berlin und setzt seine Arbeit als Pianist und Komponist fort. Er ist Gründer und Leiter des *ID Festivals* in Berlin, das aktuelle Themen wie die Beziehung zwischen Deutschland und Israel aus künstlerischer Perspektive mit Beiträgen von israelischen Künstlern in Deutschland beleuchtet.

Nomi Berg

geboren 1996 in Berlin, besuchte dort eine freie Grundschule und machte 2014 Abitur.

Danach unternahm sie diverse Reisen. Sie beschreibt sich selbst als Optimistin, die an das Gute im Menschen glaubt. Trotz des Unmutes ihrer Familie hat sie keinen engen Bezug zum Judentum. Ihre Bat Mitzwa hat sie dennoch gemacht. 2016 begann sie mit einer Ausbildung zur Erzieherin.

Sharon Brauner

wurde als jüngste von drei Schwestern in West-Berlin geboren.

Dort absolvierte sie eine Musical-Ausbildung und in New York eine Schauspielausbildung. Als Musikerin und Schauspielerin veröffentlichte sie bisher vier Musikalben und wirkte an mehr als 50 Fernseh- und Kinoproduktionen mit. Sie komponiert eigene Musik und tritt regelmäßig als Musikerin auf. Unter anderem arrangiert sie jiddische Lieder neu, um dieses kulturelle Erbe auch im 21. Jahrhundert zu bewahren. Sie ist die Tochter von Wolf und Renée Brauner. Als Kind hielt sie Jiddisch für eine Geheimsprache, wenn ihr Vater Wolf mit anderen Überlebenden des Holocaust beim Kartenspiel in der Sprache der osteuropäischen Juden sang.

Wolf Brauner

ist der Vater von Sharon Brauner und wurde 1923 im polnischen Łódź geboren.

1939 flüchtete die Familie Richtung Osten in die Sowjetunion und überlebte so den Holocaust in Zentralasien. 1945 kehrte die Familie nach Polen zurück, verließ das Land jedoch wegen des antisemitischen Pogroms in Kielce. Seit 1946 lebt Wolf Brauner in Berlin. Er arbeitete als Herstellungsleiter bei dem von seinem Bruder Artur Brauner gegründeten Unternehmen CCC-Film, einer der erfolgreichsten Filmproduktionsfirmen der Nachkriegszeit. Zudem arbeitete er als Fotograf und war Teilhaber verschiedener Restaurants und des Nachtclubs Big Eden.

Elisabeth Degen

Geboren 1970 in Frankfurt am Main, ist Elisabeth Degen in Berlin aufgewachsen.

Die Tochter der Malerin Sarah Eckel und des Schauspielers und Schriftstellers Michael Degen spielt seit ihrem 16. Lebensjahr in Spielfilmen, Serien und am Theater. Ihr Großvater Jakob Degen wurde 1939 in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin deportiert und starb 1940 an den Folgen der Folter. In ihrem Alltag erlebt sie selbst immer wieder Antisemitismus. Über Israel wünscht sie sich eine faire und objektive Berichterstattung.

Salomea Genin

wurde 1932 als Kind polnisch-russischer Juden in Berlin geboren. 1939 flüchtete die Familie vor den Nationalsozialisten nach Australien.

In Melbourne schloss sie sich der Kommunistischen Partei an. Als Mitglied der australischen Delegation zu den „3. Weltfestspielen der Jugend und Studenten“ kam sie erstmals 1951 wieder nach Ost-Berlin und begeisterte sich für die DDR. 1954 kehrte sie nach Berlin zurück, um in der DDR ein – wie sie hoffte – besseres, antifaschistisches Deutschland mitaufzubauen. Da ihr die DDR die Einreise verweigerte, lebte sie in England und West-Berlin, bevor sie 1963 nach Ost-Berlin übersiedeln durfte und Mitglied der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) wurde. 1982 erkannte sie, dass sie mitgeholfen hatte, einen Polizeistaat zu schaffen und wollte sich das Leben nehmen. Auch antisemitische Erfahrungen erschütterten ihre Einstellung zur DDR. 1992 veröffentlichte sie „Scheindl und Salomea“, ein Buch über ihre Familie, 2009 erschien ihre Autobiographie „Ich folgte den falschen Göttern“, in der sie mit ihrer DDR-Vergangenheit abrechnet. Sie spricht heute als Zeitzeugin und Autorin über ihr Leben.

Anne Goldenbogen

ist 1977 in Dresden geboren und hat einen jüngeren Bruder. 1996 machte sie ihr Abitur und zog nach Berlin.

Hier studierte sie Politikwissenschaften und begann 2005 ehrenamtlich bei der *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus* (KIgA) zu arbeiten. Seit 2011 ist sie in der Entwicklung und Leitung von politischen Bildungsprojekten zur kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus tätig. Seit 2014 arbeitet sie selbstständig als Konzepterin und Texterin im Bereich der politischen Kommunikation.

Leon Golzmann

wurde 1971 in Kischinau, Moldawien geboren.

Seine Familie wanderte 1973 nach Israel aus, wo er zwei Jahre die Grundschule besuchte. 1979 zog seine Familie nach Berlin. Nach seinem Musikstudium arbeitete er von 1994 bis 2007 als Musiklehrer in Berlin. Ab 2007 ließ er sich zum Maschgiach ausbilden und beaufsichtigt seitdem in verschiedenen koscheren Restaurants, Hotels und Cateringfirmen die Einhaltung der jüdischen Speisegesetze.

Kurt Gutmann

wurde 1927 in Krefeld als jüngster von drei Brüdern geboren.

Sein Vater verstarb, als er eineinhalb Jahre alt war. Während seiner Kindheit litt er unter antisemitischem Terror und Schikanen der Nationalsozialisten. 1939 entkam er mit einem der letzten Transporte, der jüdische Kinder aus Deutschland rettete, nach Schottland. Seine Mutter und sein ältester Bruder wurden im Vernichtungslager Sobibor ermordet, ein weiterer Bruder konnte ebenfalls nach Schottland fliehen. Dort wurde Kurt Gutmann Soldat in der britischen Armee und kehrte so 1945 nach Deutschland zurück. Seit 1948 lebt er wieder in Berlin, wo er im Handelsbereich und später als Radioredakteur und Übersetzer tätig war. 2009 war er Nebenkläger im Prozess gegen den ehemaligen SS-Mann John Demjanjuk, der für seine Taten im Vernichtungslager Sobibor angeklagt wurde.

Am 27. Dezember 2017 ist Kurt Gutmann im Alter von 91 Jahren in Berlin gestorben. Er hatte es noch zur Ausstellungseröffnung im Berliner Abgeordnetenhaus Anfang November geschafft, was uns sehr gefreut hat. Möge sein Andenken ein Segen sein!

Jonathan Kalmanovich (Ben Salomo)

Der 1977 in Israel geborene Rapper Ben Salomo, mit bürgerlichem Namen Jonathan Kalmanovich, ist in Berlin aufgewachsen und hat dort die Konzertreihe *Rap am Mittwoch* gegründet.

Als er vier Jahre alt war, zog seine Familie nach Berlin. Nach der Trennung seiner Eltern lebte er bei seiner Mutter, die ihn und seine jüngere Schwester in Schöneberg allein großzog. Von türkischen und arabischen Jugendlichen wurde er oft gemieden oder diskriminiert, sobald sie herausfanden, dass er Jude ist. Früh musste er sich gegen Antisemitismus in seinem Kiez zur Wehr setzen. Religion spielte in seinem Alltag keine große Rolle, da er sein Judentum eher als ethnische Zugehörigkeit versteht, allerdings feierte er als Junge seine Bar Mitzwa in der Synagoge an der Joachimsthaler Straße in Berlin. Ende der 1990er Jahre begann er mit Freunden eigene Musik zu produzieren. Sein Album „Es gibt nur Einen“ erschien 2016.

Leonard Kaminski

wurde 1987 in Berlin geboren und wuchs dort auf.

Nach seinem Abitur 2006 studierte er Internationale Beziehungen, Internationale Sicherheitsstudien und Politikwissenschaft in Israel, Paris und Berlin. Als leidenschaftlicher Fußballspieler hat er 2015 die dritte Herren-Mannschaft von Makkabi Berlin mitgegründet, in der er mit seinen Mitspielern regelmäßig gegen andere Teams antritt. Er ist seit 2015 Mitglied des Parlaments der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.

Daniel Kauffmann

ist 1981 in Bad Gandersheim geboren. Sein Vater ist jüdisch, seine Mutter ist christlich.

In Berlin hat er Geschichte, Politikwissenschaften und Philosophie studiert und anschließend in verschiedenen Museen gearbeitet. Seit 2011 ist er Lehrer an einem Berliner Gymnasium und leitet seit

2014 die Mittelstufe der Schule. Mit seinem Mann, der aus Israel kommt, ist er seit 2004 zusammen und seit 2007 verheiratet.

David König

wurde 1968 in Prag geboren und ist in Nürnberg aufgewachsen.

Er studierte Bühnen- und Kostümgestaltung am Mozarteum in Salzburg und arbeitet heute mit vielen Regisseuren an unterschiedlichen Bühnen des deutschsprachigen Raums für Oper, Schauspiel und Ballett. Neben dem Bühnenschaffen absolvierte er an der Beuth Hochschule in Berlin ein Studium für Theatertechnik, das er 2012 abschloss. Seit gut 15 Jahren gestaltet er Cartoons und Comics. Seine Comicreihe *Kurzkurzberichte* erschien von März 2015 bis Oktober 2016 täglich im Nordbayerischen Kurier.

Esther Kontarski

ist in Köln geboren und in Stuttgart aufgewachsen.

Sie studierte in Berlin und arbeitete nach ihrem Studium als Übersetzerin. Sie absolviert eine Ausbildung zur Soferet STaM und wird als solche Schriften für die jüdische Religionspraxis herstellen.

Avraham Kotljar

wurde 1939 in Taschkent, Usbekistan geboren. Sein Vater ist als Soldat der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg gefallen.

1956 schloss Avraham Kotljar die Schule ab. Er begann im Kabelwerk in Taschkent zu arbeiten, von 1960 bis 1963 leistete er seinen Militärdienst ab. Die Familie zog 1978 nach Duschanbe, Tadschikistan. Weil es zu Ausschreitungen gegen Nicht-Tadschiken kam, als Tadschikistan nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion unabhängig wurde, beschloss die Familie das Land zu verlassen und emigrierte 1991 nach Israel. Hier fand er jedoch aufgrund seines Alters keine Anstellung. Die Familie verließ Israel noch im selben Jahr und zog nach Magdeburg, wo Avraham Kotljar als Ingenieur arbeitete. 2004 ging er in Rente, zog mit seiner Frau von Magdeburg nach Bremen und war ehrenamtlich bei Airbus für das Deutsche Technikmuseum tätig. Seit 2009 lebt er in Berlin und restauriert für das Deutsche Technikmuseum alte Flugzeuge.

Hagar Levin

ist 1987 im israelischen Hod HaScharon geboren und dort aufgewachsen. Ihre Familie hat europäische und irakische Wurzeln.

Sie studierte in Jerusalem Islam- und Nahostwissenschaften. Von 2012 bis 2017 lebte sie in Berlin, wo sie zunächst ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvierte. Danach gründete sie das Dialogprojekt *Shalom Rollberg*, das interkulturelle Begegnungen zwischen vorwiegend muslimischen Kindern und Jugendlichen und jüdischen Ehrenamtlichen ermöglicht. Aus familiären Gründen hat sie sich im Sommer 2017 entschieden, Berlin zu verlassen und nach Israel zurück zu gehen. Ihr Projekt *Shalom Rollberg* wird jedoch fortgesetzt.

Inge Marcus

wurde 1922 in Berlin geboren. Sie wuchs in Berlin-Steglitz auf und wurde 1939 kurz vor dem Abitur von ihren Eltern als Au-pair-Mädchen zu einer befreundeten Familie nach Großbritannien geschickt.

Das rettete sie vor der Verfolgung im Holocaust, der ihre Eltern nicht entkamen – sie wurden von den Nationalsozialisten ermordet. In England absolvierte sie eine Ausbildung zur Säuglingsschwester. Sie ging 1947 nach Paris, um dort ihre Jugendliebe Gerhard Marcus, den sie noch aus Berlin kannte, wiederzutreffen und zu heiraten. Mit zwei Söhnen kehrte die junge Familie 1951 nach Berlin zurück, wo ihre Töchter Madeleine und Marguerite geboren wurden. Inge Marcus engagierte sich am Wiederaufbau der Jüdischen Gemeinde in Berlin, war 35 Jahre lang gewählte Repräsentantin im Gemeindeparlament und blieb danach noch als Gemeindeälteste aktiv. Sie war an der Wiedergründung des Jüdischen Frauenvereins in West-Berlin beteiligt und Mitglied in der Women's International Zionist Organisation (WIZO), einer wohltätigen Frauenorganisation. Sie starb im Sommer 2016 im Alter von 95 Jahren in Berlin und hinterließ vier Kinder, 10 Enkel und eine Urenkelin.

Marguerite Marcus

kam 1959 als jüngstes von vier Kindern in Berlin zur Welt.

Ihre Eltern Inge und Gerhard Marcus konnten vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs Deutschland verlassen und entkamen so den schlimmsten Formen der Verfolgung. Die Wurzeln ihrer Familie kann sie bis in das 17. Jahrhundert in Mitteldeutschland zurückverfolgen, seit Mitte des 19. Jahrhunderts lebt die Familie in Berlin. Die Familie ist liberal-religiös, als Kind besuchte sie die Synagoge Pestalozzistraße. Ihren Berufswunsch Kinderärztin konnte sie, anders als ihre Mutter, in Berlin realisieren. Während ihres Studiums an der Freien Universität engagierte sie sich in jüdisch-feministischen Gruppen. Als junge Ärztin konnte sie 1988 den ersten internationalen Kongress für Medizin und jüdische Ethik in Berlin mit organisieren. Zusätzlich bildete sie sich im Bereich Familien- und Traumatherapie fort und engagierte sich bei AMCHA Deutschland, einem Verein für die psychologische Hilfe von Überlebenden des Holocaust. Neben ihrer kinderärztlichen Tätigkeit ist sie eine aktive Netzwerkerin und übernahm 2017 eine Patenschaft für einen syrischen Jugendlichen. Sie lebt mit ihren zwei Söhnen in Berlin-Wilmersdorf und besucht die Synagoge am Fraenkelufer in Kreuzberg.

Sara Nachama

ist die Gründerin und Rektorin des Touro College Berlin, einer jüdisch-amerikanischen Hochschule, die Bachelor- und Master-Programme in BWL, Psychologie und Holocaust-Studien anbietet.

Sie ist zudem stellvertretendes Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde Berlin, Kuratoriumsmitglied des Jüdischen Krankenhauses und Mitglied des Vorstands der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ). Im November 2014 wurde sie für ihr vielfältiges soziales Engagement mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Aufgewachsen in Jerusalem, hat sie an der dortigen Hebräischen Universität studiert und lebt seit 1978 in Berlin. Sie hat zwei erwachsene Kinder.

Nina Peretz

ist in Tübingen geboren. In Berlin studierte sie Spanisch, Portugiesisch und Betriebswirtschaftslehre.

Ein Auslandsaufenthalt während des Studiums führte sie nach Israel. Bei einem Hebräischkurs in Berlin lernte sie ihren heutigen Ehemann Dekel kennen, der aus Israel stammt. 2011 konvertierte sie zum Judentum. Zusammen mit ihrem Mann Dekel begann sie sich mehr und mehr in der Synagoge am Fraenkelufer zu engagieren und gründete 2015 den Verein *Freunde der Synagoge Fraenkelufer* mit, der sich neben Gemeindeaufgaben auch der Nachbarschaftsarbeit in Kreuzberg widmet. Im Mai 2017 wurde Nina zum ersten weiblichen Vorstandsmitglied (Gabbait) der Synagoge am Fraenkelufer gewählt. Hauptberuflich ist Nina Peretz in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit eines Berliner Wohlfahrtsverbands tätig.

Boris Rosenthal

ist 1957 in Lemberg (heute Lwiw), der Hauptstadt Ostgaliziens, geboren. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wanderte er 1990 mit Frau und Sohn nach Berlin ein.

Rosenthal ist studierter Gitarrist, Dirigent und Musikpädagoge. Seit 1993 unterrichtet er als Musiklehrer am Jüdischen Gymnasium in Berlin. Zu seinen Projekten gehören unter anderem die Gründung der Big Band *Rosenthal & Friends* und der *Benny Goodman Revival Band*. Häufig tritt er sowohl auf den großen Bühnen, wie der Berliner Philharmonie, als auch bei Festen in jüdischen Gemeinden in Deutschland auf.

Renée Röske

ist 1978 in Köln geboren und machte dort 1998 Abitur.

Während der Schulzeit begann sie, sich im Jugendzentrum der Synagogengemeinde Köln und bei der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland als Betreuerin und Ausbilderin zu engagieren. 1999 nahm sie ein Studium der Politikwissenschaften, Soziologie und Psychologie in Bonn auf, das sie 2004 abschloss. Nach ihrem Studium arbeitete sie als Referentin für verschiedene Politiker und Institutionen und ist seit 2016 in der politischen Kommunikation eines deutschen Chemiekonzerns tätig. Seit 2008 lebt sie in Berlin. Sie ist Mitglied des Bundes- und Berliner Landesvorstandes des „Arbeitskreis Jüdischer Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten“ und war Vorstandsmitglied im „Bauverein Neue Synagoge Potsdam e. V.“.

Yehuda Teichtal

wurde 1972 in New York als Sohn einer traditionell lebenden jüdischen Familie geboren.

Mit 23 Jahren wurde er in New York zum Rabbiner ordiniert. Um den Aufbau jüdischen Lebens in Deutschland zu unterstützen, zog er 1996 mit seiner Familie nach Berlin, wo er das Chabad-Zentrum gründete und seit 2012 als Gemeinderabbiner der Jüdischen Gemeinde tätig ist. Seit seiner Ankunft in Berlin trug er zur Entwicklung des religiösen, jüdischen Lebens der Stadt bei und wirkte an der Entstehung von Kindergärten, Schulen, dem Jüdischen Bildungszentrum und der Synagoge in der Münsterschen Straße mit.

Sophie Templer-Kuh

wurde in 1916 in Wien, Österreich als Tochter von Marianne Kuh, Schwester des berühmten Essayisten und Journalisten Anton Kuh, und dem Psychoanalytiker Otto Gross geboren.

Ihr Vater starb, als sie vier Jahre alt war. Kurz nach seinem Tode wurde Sophie zu einer Pflegefamilie in Dänemark geschickt, wo sie mehrere Jahre verbrachte, bevor sie zurück zu ihrer Mutter nach Berlin zog. Ihr Stiefvater behandelte Sophie wegen seiner Abneigung gegen ihren Vater wie eine Ausgestoßene. Aufgrund von wachsendem Antisemitismus in Deutschland zog die Familie 1933 zurück nach Wien. 1939 fand Sophie einen Förderer, der ihr half, vor den Nazis zu fliehen und sich in England in Sicherheit zu bringen. Ihr Stiefvater wurde in einem Konzentrationslager ermordet. Ihre Mutter, Schwester und Bruder konnte Sophie aber retten und schaffte es, dass sie zu ihr nach England nachkamen. 1945, zur Zeit ihres Dienstes bei der britischen Armee, traf sie ihren Ehemann Simon, mit dem sie zwei Kinder bekam. Im Jahre 1965 war Sophie schon geschieden und lebte mit ihren Kindern in den USA, wo sie ihren Lebensunterhalt zunächst als Kindermädchen und schließlich als Krankenschwester verdiente. Nach der Pensionierung entschied Sophie, dass sie ihre Heimat wiedersehen wollte, also kehrte sie nach Wien zurück und begann mit der Suche nach Informationen über ihren leiblichen Vater Otto Gross. Während dieser Zeit fand sie ihren Bruder Michael, zu dem sie den Kontakt verloren hatte und erst 30 Jahre später wiederfand. Auf sein Drängen hin zog sie wieder nach Berlin.

Shlomit Tulgan

ist 1970 in West-Berlin geboren. Sie stammt aus einer sephardischen Istanbul Familie.

Aufgewachsen ist sie aufgrund der journalistischen Tätigkeiten ihrer Eltern in Prag, Leipzig und Moskau. Sie ist gelernte Kunstpädagogin und arbeitete in Seattle, Jerusalem und Berlin. Als Autorin und Illustratorin hat sie zahlreiche Kinderbücher auf Deutsch und Türkisch gestaltet und geschrieben. Seit 2008 arbeitet sie im Jüdischen Museum Berlin. 2010 gründete sie das jüdische Puppentheater „Bubales“, das vor allem jüdische Themen und interkulturelle Fragen für Kinder und Jugendliche aufbereitet.

Reuven Yaacobov

wurde 1977 in Termez, Usbekistan geboren.

Von 1992 bis 2001 studierte er in mehreren Jeschiwoth (religiösen jüdischen Schulen) in Moskau und Jerusalem. Dort wurde er als Schochet, Mohel und schließlich als Rabbiner ausgebildet. Seit 2001 arbeitet er für die Jüdische Gemeinde Berlins. Seit 2006 ist er Gemeinderabbiner und betreut die sephardisch-orthodoxe Synagoge von Berlin.

Nicht-Juden

Havin Baran

wurde 1979 in Van im kurdischen Teil der Türkei geboren, wo sie als Journalistin tätig war.

Vor zehn Jahren kam sie als kurdischer Flüchtling nach Deutschland. Seitdem lebt sie in Berlin. Sie hat drei Kinder, die eine jüdische Schule in Berlin besuchen, da Havin Baran den offenen und interkulturellen Ansatz dort schätzt.

Nils Busch-Petersen

Seit 1990 führt Nils Busch-Petersen die Geschäfte des Handelsverbandes und vertritt die Interessen von über 1.000 Unternehmen in Berlin und Brandenburg.

1963 in Rostock geboren, studierte er Jura an der Humboldt-Universität Berlin. Während der friedlichen Revolution wirkte er 1990 für kurze Zeit im Auftrag des Runden Tisches als Bezirksbürgermeister von Berlin-Pankow. In seinem musikinteressierten, nicht-jüdischen Elternhaus wurde er früh auch an Synagogal-Musik herangeführt. 2007 war er Mitgründer des Fördervereins des Synagogal Ensemble Berlin, seit 2011 ist er Direktor des von ihm ins Leben gerufenen Louis-Lewandowski-Festivals für synagogale Musik.

Marc Riece

ist 1979 in Braunschweig geboren und dort aufgewachsen.

Er lebte in Hamburg und absolvierte in Berlin eine Ausbildung zum Maskenbildner. Seit 2005 fertigt er in seinem Berliner Atelier *mr** Perücken, vorwiegend für Film und Fernsehen. Zu seinen Kunden zählen aber auch viele orthodoxe jüdische Frauen, die aus religiösen Gründen Perücken tragen.

Sandy Albahri

ist 1991 in Damaskus (Syrien) geboren. 2009 machte sie Abitur und absolvierte danach eine Ausbildung zur Buchhalterin.

In Syrien arbeitete sie als Marketingassistentin und Verkäuferin. Aufgrund des Krieges in Syrien floh sie 2014 nach Deutschland. In Berlin lernte sie Deutsch und arbeitet seit 2015 als Betreuerin, Sprachmittlerin und Sozialarbeiterin in Projekten für Geflüchtete und in der politischen Bildung. Unter anderem engagiert sie sich im Projekt *Mutalka: Treffpunkt Museum*, das Geflüchtete als Museumsguides ausbildet, die Führungen auf Arabisch für Geflüchtete anbieten. Sie ist Sozialarbeiterin in einer Gemeinschaftsunterkunft und bei der *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus* (KIgA) aktiv

Ramy Syriani

ist 1992 in Damaskus (Syrien) geboren.

Er hat Jura an der Universität Damaskus studiert und als Teamleiter im Bereich Kinderschutz für den syrischen Roten Halbmond gearbeitet. Aufgrund des Krieges in Syrien floh er 2014 nach Deutschland.

Seit 2016 arbeitet er unter anderem in Flüchtlingslagern. Er ist Mitglied des Integrationsbeirates Marzahn-Hellersdorf. Zudem ist er als Teamer in verschiedenen Projekten der *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus* (KIgA) aktiv.

Dervis Hizarci

ist 1983 in Berlin geboren und arbeitete als Lehrer an einer Kreuzberger Schule.

Er ist Vorsitzender der *Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus* (KIgA), die Bildungsprogramme gegen Antisemitismus in einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft anbietet. Bis 2015 war er Aufsichtsratsvorsitzender der Türkischen Gemeinde zu Berlin. Als leidenschaftlicher Fußballspieler spielt er in der dritten Herrenmannschaft von Makkabi Berlin.